

**Zeitschrift:** Kinema  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband  
**Band:** 4 (1914)  
**Heft:** 28

**Rubrik:** Allgemien Rundschau

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Sensationswerken, die sich teilweise bereits als Schauspiele und Bühnendrama jahrelang als Meisterwerke erwiesen haben (es sind dies bedeutende Autoren, Leute, wie Jack London, Belasco, Smith, Bruce Morae, ferner Bromson Howard Daniel H. Carter und viele andere weltberühmte Theater- und Filmchriftsteller); und sie haben die bedeutendsten und besten Schauspieler und Schauspielerinnen zur Verfügung und scheuen sich nicht, für diese ein Vermögen pro Jahr auszugeben. Die Sujets an sich werden nicht etwa, wie es bei manchen sogenannten Autorenfilms der Fall war, glattweg vom Buche produziert, sondern jedes einzelne Drama, welches sich z. B. bereits im Theater als Sensation erwiesen hat, wird extra für den Film passend umgearbeitet, und nicht etwa nur für den Film passend, sondern vor allen Dingen für den internationalen Geschmack passend. Es war bisher ein Fehler, daß die amerikanischen Sujets typisch amerikanisch waren. Die Finanzierung dieser drei mächtigen Kompagnien ist so glänzend durchgeführt, daß die Leute in der Lage sind und vorhaben, fortlaufend im Jahr ca. 80 Riesen-Sujets herzustellen und wollen sie ferner für jedes dieser Sujets durchschnittlich 50,000 bis 400,000 Mark aufwenden, sodaß es sich von selbst versteht, daß jedes dieser Sujets an Ausstattung, Spiel und Inhalt eine große Sensation werden muß.

Herr Goldfish hat für England bereits einen Vertrag abgeschlossen, der einen größeren Umsatz garantiert, als jemals ein oder mehrere Filmproduzenten in dem Riesenengland umsetzen könnten.

Das momentan größte Theater in Amerika und dabei das eleganteste, das „Strand-Theater“ in New-York ca. 4000 Sitzplätze spielt ausschließlich die Schlagerfilme der oben genannten drei Kompagnien und macht dabei ein geradezu enormes Geschäft. Bei den mordernen Ideen, die Mr. Goldfish in die Filmfabrikation bringt, kann der sichere Erfolg nicht ausbleiben und vor allen Dingen steht zu erwarten, daß, ehe die Kompagnien selbst den Nutzen von den sorgfältig und teuer aufgebauten Sensationsfilmen haben,

wünscht, um 3 Uhr eingefunden; alle Damen in hellen Festgewändern. Gretchen Lorenz hatte ein weißes Spitzenkleid angelegt und ein schönes Riesenboukett in der Hand. „Auf alle Fälle“, flüsterte sie lachend und mit fröhlich blitzenden Augen ihrem Verlobten zu, „man kann nicht wissen, wenn der Kaiser kommt, bin ich wenigstens vorbereitet.“

Seitwärts war eine Tafel gedeckt. Es blühte und schimmerte darauf von dem herrlichsten Porzellan, Kristall und Silber, verschont durch geschmackvoll angeordnete Blumenarrangements, daß ein jeder denken mußte, diese Tafel sei aus dem Feenreich eben angekommen.

Nun trat Herr Kaumann in die Mitte seiner Gäste, heute in feinem Gesellschaftsanzug. Beinahe hätte man ihn nicht erkannt, so fein und so stattlich sah er aus. Mit weithin tönender Stimme hob er an:

„Meine verehrten Anwesenden!

Zwanzig Jahre hindurch sehe ich alljährlich wie die Zugvögel liebe Gäste in mein Haus einziehen und im Herbst wieder davonflattern.“

(„Für schweres Geld!“, murmelte leise ein dicker Rentier, welcher sich nur auf Drängen seiner Ehehälftie zu einer Sommerfrische entschlossen.)

„Mancher geht davon, ohne daß man ihn vermisst; andere gewinnt man lieb, sie kehren wieder und treue Freundschaft verbindet uns. Hm — Hm —“ räusperte er sich. Merkwürdig! Hm dem nie Worte fehlen, fällt heute das Sprechen schwer, seine Ohren lauschen ängstlich auf jedes Geräusch. „So im vergangenen Jahre“, fährt er nun fort, „da sind hier einzelne Familien gewesen, die sich herzlich lieb ge-

vor allen Dingen die Theater von diesen grandiosen Filmschöpfungen profitieren und ist deshalb das Hereinkommen dieser Sensationsfilms nach Deutschland nur mit größter Freude zu begrüßen.



## Allgemeine Rundschau.



— Ein Musterkino wird in wenigen Monaten in Stettin erstehen. Angesehene Bürger der Stadt haben, dank dem energischen und unablässigen Bemühen des Oberbürgermeisters Dr. Ackermann, vor kurzem durch die Gründung einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Stettiner Urania, Lichtbild- und Vortragshöhle, das erforderliche Kapital aufgebracht. Die Gesellschaft hat ein schon bestehendes Panoramagebäude erworben, das entsprechend umgestaltet werden soll. Die Stadt hat den Grund und Boden, auf dem das Gebäude steht, an die Gesellschaft zu mäßigem Preise vermietet und sich durch Vertrag in allen wichtigeren Punkten ein Mitbestimmungsrecht gesichert. Bau- und Betriebseinrichtungen unterliegen der Genehmigung des Magistrats. Die größte Sorgfalt ist darauf verwendet, die ungewöhnliche Kraft des neuen Ansichtungsmittels pädagogisch, im Interesse einer aufwärtsstreibenden Jugenderziehung nutzbar zu machen. Die maßgebenden Vertragsbestimmungen sagen in diesem Punkte: Die Gesellschaft hat während der Schulzeit auf Verlangen des städtischen Schulamtes an mindestens 18 von diesem zu bestimmenden Wochentagen eines jeden Monats zu einer von demselben zu bestimmenden Zeit zwischen 11 Uhr vormittags und 4 Uhr nachmittags mindestens eine unentgeltliche Vorstellung von mindestens dreiviertelstündiger Dauer für die Schüler und Schülerinnen der Gemeindeschulen zu veranstalten, ebenso an mindestens einem Wo-

wonnen und die an ihrem gegenseitigen Ergehen innigsten Anteil genommen.

Niemand von uns wird die allseitig geehrte Frau Rhoden und ihr Fräulein Tochter vergessen haben. Wir alle hörten mit großer Freude, wie sich das Leid der schwer geprüften Dame in die reinstre Seligkeit gewandelt; und nun steht uns abermals eine große Freude bevor.

Fräulein Leonie, ja, Fräulein Leonie hat sich verlobt, und — er stockte und sah krampfhaft nach der einen Seite.

Und wird sich die Ehre geben, hier ihren Verlobten, Herrn Graf von Hohenau vorzustellen“, ergänzte das tiefe Organ des „Amerikaners“.

Aus einer Laube waren zwei Paare getreten. Leo Rhoden mit seiner Gattin und Leonie am Arm eines schönen Offiziers, indem Gretchen Lorenz sofort den interessanten Fremden vom letzten Sommer erkannte. Sie eilte auf Leonie zu, um sie stürmisch zu umarmen, dann reichte sie ihr den Strauß.

„Nun kommen meine Rosen doch zu Ehren!“ rief sie fröhlich.

„Das verehrte Brautpaar, es lebe hoch!“ übertönte Herr Kaumann das allgemeine Stimmengewirr, und nun brach ein Jubel los, wie er wohl noch nie in diesem Garten erklangen. Man umringte die beiden Paare, man drückte ihnen die Hände, Umarmungen und selbst Küsse wurden ausgetauscht.

Fast als eine der letzten war Frau Rätin Asmus zu Leonie getreten. „Nehmen Sie auch meine Glückwünsche, Fräulein Leonie“, sagte sie und trotz aller Herzlichkeit klang

chentag jeder Woche mindestens eine Vorstellung für Mittelschulen (Eintritt nicht mehr als 50 Pf. im Vierteljahresabonnement für die Person), eine wöchentliche Vorstellung für die höheren Schulen (Eintrittsgeld 1 Mark im Vierteljahresabonnement und zwischen 8 und 10 Uhr abends eine Vorstellung für jugendliche Schulentlassene (Eintrittsgeld 10 Pf.). Das Spielprogramm unterliegt in allen Einzelheiten der Genehmigung des Schulamtes. Jedes neue Programm ist zunächst einmal unentgeltlich zur Information der Lehrer und Jugendpfleger vorzuführen. Über die Veranstaltung von Jugendvorstellungen hinaus soll das Unternehmen überhaupt in den Dienst der Volksbildungswerkstatt gestellt werden. Alle neuen Spielprogramme für die übrigen Vorstellungen sind zuvor probeweise einem Konservatorium zur Begutachtung vorzuführen und auf dessen Verlangen abzuändern. Dieses Konservatorium besteht aus 7 Personen, von denen 2 vom Magistrat, 2 von der Stadtverordnetenversammlung gewählt werden, 1 von der Gesellschaft ernannt wird und 2 von diesen 5 hinzugewählt werden. Weitere Bestimmungen beziehen sich auf Vereinsvorstellungen, Nebennahme des Kinos durch die Stadt u. a. m.

**Zur Ermäßigung der Kinosteuer in Leipzig.** Aus Leipzig wird gemeldet: Die Rückübertragung des Rates über die Armenkassenabgaben für kinematographische Vorführungen und die Einführung einer Billetsteuer, in der mitgeteilt wird, daß der Rat dem Antrage des Kollegiums, eine Billetsteuer für Kinematographentheater einzuführen nicht entsprochen und weiterhin beschlossen hat, die Armenkassenabgaben für kinematographische Vorstellungen vom 1. Juni ab nur für die Sonn- und Festtage in der bisherigen Höhe zu erheben, sie aber für die Wochentage im Sommerhalbjahr auf 2 Pf. und im Winterhalbjahr auf 3 Pf. für jeden Platz und Tag zu ermäßigen, empfahl der Verfassungs- und Finanzausschuß dem Kollegium zur Kenntnisnahme. Das Kollegium stimmte diesem Antrage zu.

Auf dem Dampfer „Prinz Etel Friedrich“ hat dieser Tage eine deutsche Filmexpedition von Hanau aus die Reise nach Neu-Guinea und dem Südsee-Archipel angetreten. Unter Leitung des Schriftstellers August Lembach in Berlin wird die Expedition Neu-Guinea, Neu-Pommern

doch eine Wehmutter durch ihren Ton. „Wenn ich mir auch andere Zukunftsbilder entworfen, so kann ich doch nicht anders, als Ihnen, angeichts eines solchen Glücks, aus vollem Herzen sagen: Bleiben Sie stets so glücklich wie heute!“ Leonie schloß die kleine Dame gerührt in ihre Arme.

„Frau Rätin“, sagte sie leise, „ich konnte nicht anders handeln: denn ich liebte meinen Alfred schon lange vorher“. Sie umarmten sich nochmals herzlich, und dann nahm die allgemeine Festesfreude sie in ihre Mitte.

Die Fröhlichkeit dauerte fort und wurde noch erhöht, als bei Einbruch der Dunkelheit der Garten in feenhafte Beleuchtung erstrahlte.

Bis tief in die Nacht ertönte der Jubel, und kaum bemerkten die Festteilnehmer, welche durch den schrankenlos geöffneten Weinkeller des „Amerikaners“ eine sehr animierte Stimmung erlangt hatten, daß die Gesetzten sich längst still zurückgezogen.

Der herrliche Garten nebenan, welcher in dem milden Glanz des Mondes, sowie seiner traumhaften Stille, so einladend dalag, hatte sie hinübergezogen. Nun saßen sie in demselben Tempel, in welchen am ersten Tage Leo seine wiedergefundene Gattin geführt, und sprachen von dem Glück der Gegenwart, sowie von einer sonnigen Zukunft.

Ner-Mecklenburg, die Karolinen-, Mariannen-, Admiraliitäts-, Polan-, Salomons- und French-Inseln bereisen, um dort mit der ideellen Unterstützung des Reichskolonialamtes und der dort ansässigen Firmen kinematographische Aufnahmen der verschiedensten Arten zu machen. Der kaiserliche Medizinalrat Dr. Wendland begleitet die Expedition als Arzt, an der außerdem noch zwei Kino-Operateure teilnehmen.

Eine originelle Reklamemache zurzeit die „Union-Theater“ in Berlin für die Vorführungen des Films „Der Hund von Baskerville“. Pagen der Theater führen prachtvolle dänische Doggen in den Straßen spazieren und eine Schärpe weist auf den Film und das nächstliegende Union-Theater hin. Die Theater sind übrigens allabendlich trotz der sommerlichen Schwüle gut besucht. Ein Zeichen, wie sehr eine geschickte Reklame in Zeitungen usw. zu wirken vermag.

„Das Geheimnis der Madame X“ betitelt sich die neueste Attraktion der Allgemeinen deutschen Film-Gesellschaft in Leipzig. Wie der Titel leicht erraten läßt, handelt es sich um eine Darstellung der Affäre Caillaux in Paris, die tatsächlich spannend und wechselvoll aufgebaut ist.

Die Projektions-Aktiengesellschaft Union“ hat mit der Firma Pathé frères, Paris ein Abkommen zum Ausgleich wirtschaftlicher Interessen getroffen.

Herr Alfred Paul Oesterreicher, Vertreter mehrerer großer Filmhäuser in Wien, trifft anfangs Juli in Berlin in und wird im Hotel Excelsior Wohnung nehmen.

Die Meister-Film-Gesellschaft ist zurzeit mit der Darstellung eines großen Lustspielschlagers beschäftigt, in dem Arnold Rieck vom Thalia-Theater die Hauptrolle spielen wird. Vor wenigen Tagen mußte er unter den Linden und durch die Friedrichstraße zum Gaudium der Passanten auf einem — Esel reiten. Der Film ist von Louis Taufstein und Eugen Burg verfaßt.

#### Amerika.

123142345

Der Varietéstar Gaby Deslys, der durch die Freundschaft des Exkönigs Manuel von Portugal zu ganz außergewöhnlicher Popularität gekommen ist, ist von der amerikanischen Player-Film-Co. mit sehr hoher Gage engagiert worden.

Jetzt neigte sich Leo Rhoden zu seiner Tochter, indem er sie zärtlich anschaut.

„Raum daß ich dich gefunden, meine Tochter, soll ich dich nun schon wieder verlieren!“

„Nein, lieber Vater“, erwiderte sie innig, „du verlierst mich nicht. — Du hast nur statt eines Kindes jetzt deren zwei. Nicht wahr, mein Alfred?“

Diefer sah mit ernstem Ausdruck zu dem ältern Manne hinauf, dann reichte er ihm beide Hände mit festem Druck.

„Ja, so ist es, lieber Vater, und so soll es bleiben! Die Liebe, die uns so wunderbar zusammengeführt, soll uns stets vereinen und uns schützend und schirmend zur Seite stehen, für alle Zeiten!“

Nun schwiegen Sie alle. — Durch die Kronen der Bäume ging ein leises Säuseln und Flüstern, als erzählten sich Geisterstimmen vom Leid und vom Glück der Menschenkinder da unter ihnen.

Aus der Ferne tönten noch einzelne Laute des Festjubels herüber, dann wurde es auch dort still.

Noch nach zehn Jahren erzählte Herr Raumann jedem der im nur zuhören wollte, von den Ereignissen, welche hier abgespielt, und setzt dann pathetisch hinzu:

„Das war ein Roman in der Sommerfrische!“

Ende.

**Oesterreich.**

— Der Film wird neuerdings auch als Vorkämpfer für die Friedensbewegung benutzt. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, hat man dieser Tage mit der Verfilmung des bekannten Romans „Die Waffen nieder“ von Bertha v. Suttner begonnen. Der Film wird anlässlich der Wiener Friedenskongresses im September zur Ausgabe gelangen.

**Spanien.**

Herr Eduard Sola, Geschäftsleiter der bedeutendsten spanischen Filmzeitung „El Mundo Cinematografico“ hat sein Amt bei dieser niedergelegt, um in der neuerrichteten Filiale der Eclair-Gesellschaft, welche Mitte Juli in Barcelona eröffnet wird, das gleiche Amt zu bekleiden.

„El Mundo Cinematografico“, die bedeutendste spanische Filmzeitung, teilt uns heute mit, daß sie ihre Geschäftsstelle und Redaktion nach der Calle Consejo de Ciente 280 in Barcelona verlegt habe.

**Film-Beschreibungen.****Das nackte Weib.**

„La femme nue“ von Henri Bataille. Filmschauspiel in 3 Abteilungen.

Sie waren schon auf der Kunsthalle Freunde gewesen, die beiden Maler Pierre Bernier und Rouchard. Beide kämpften um das bisschen Leben den schweren Kampf unbekannter Künstler, stets in der Hoffnung, daß eines Tages doch sich ihre Kunst durchsetzen, der Ruhm, das Geld zu ihnen in das Haus kommen werde, dorthin nach den Mansarden des Quartier Montmartre. Rouchard, der Bedächtiger von den beiden, hat schon still resigniert; er malt sein kleines Modell Volette immer wieder in neuen Posen und verkauft so gut es geht die Bilder an Kunsthändler oder Leute, die stolz sind, ein richtiges Original in ihrem Wohnzimmer hängen zu haben. Und auch die Kleine verlangt nicht nach Reichtum und Luxus. Ihr genügt es, das kleine Bäumchen zu pflegen, das kümmerlich auf dem Fensterbrett unter ihrer treuen Hut wächst, und mütterlich für ihren Freund Rouchard zu sorgen. Bernier hat aber den Kampf noch nicht aufgegeben. Er will ein großes Gemälde der Schönheit schaffen. Es soll ein Meisterwerk werden, das die Augen Aller auf den Schöpfer des Bildes lenken wird; doch das Modell fehlt ihm. Unwillig, weil auch dieses Bild, auf das er seine ganze Hoffnung gesetzt hat, ungemalt bleiben muß, wirft er Pinsel und Palette fort und eilt zu seinem Freund Rouchard, um ihm sein Leid zu klagen. Und in dem bescheidenen Atelier seines Mitkämpfers trifft er Volette, deren Jugend und Liebreiz sein Künstlerauge entzückt. Er bittet seinen Freund, Volette zu gestatten, für das Gemälde der Schönheit Modell zu stehen und gern willigt Rouchard ein.

Eifrig arbeitet Bernier, solange die allgütige Sonne in sein Atelier scheint, an seinem Werk; doch die jahrelangen Entbehrungen, die dem ringenden Künstler nie erspart blei-

ben, haben Berniers Gesundheit untergraben, und eines Tages kann Pierre sein armeliges Bett nicht verlassen. Der Körper versagt seinen Dienst. Wäre Volette nicht, so würde sich niemand um den Künstler kümmern, der da oben in seinem Mansardenstübchen unter dem schiefen Dache dahinsiecht. Doch Volette will sich auch jetzt noch nicht von Bernier trennen, den sie bewundert und den sie liebt. Pierre schenkt ihr seine letzten Bilder, damit sie sie zu Geld machen und sich wenigstens über die ersten Wochen hinweghelfen kann, jetzt, da er nicht mehr in der Lage ist, für sie zu sorgen. Doch Volette will sich von den Werken Pierres nicht trennen. Sie versucht lieber, durch Modellstehen Geld zu verdienen, und eine reiche Dilettantin, die Prinzessin von Chabaud, verpflichtet sie für einige Sitzungen. Die Prinzessin will eine Bacchantin malen. Sie drückt selbst ihrem reizenden Modell einen Kranz Weinlaub in die aufgelösten Haare, und, obwohl der Hunger sie plagt, versucht Volette doch zu lächeln. Doch langsam erschlaffen ihre Gesichtszüge, das Lächeln ist schmerzverzerrt, und entkräftet bricht das kleine Modell zusammen. Die Prinzessin von Chabaud gibt ihr Speise und Trank, und, was macht es ihr denn aus, ein paar Goldstücke, um das Elend der Kleinen zu mildern. Und Volette eilt mit dem Gelde zu ihrem Freunde, kauft Arzneien und bereitet kräftigende Speisen, sodaß Bernier nach wenigen Wochen, auf die Hand seiner Freundin gestützt, im Bois sich ein wenig erholen kann. Und dann gehts wieder ans Werk. Fieberhaft arbeitet er an der Vollendung seines Gemäldes, und als das Bild beendet ist, ist er von der Wirkung selbst so hingerissen, daß er sofort zu seinen Freunden eilt und ihnen von seinem eigenen Werk vorschärmt. Und die jungen Maler lassen ihre Absynthgläser stehen, stürmen nach dem Atelier hinauf, und als sie eintreten, ringt sich ein Ruf des Entzückens von ihren Lippen. Bewundernd stehen sie vor Berniers Meisterwerk „La femme nue“. In der Kunstausstellung drängen sich die Besucher vor dem Werk des unbekannten Meisters, ein Kunsthändler, der sonst für ein paar Franken Berniers Bilder abzunehmen gewohnt war, bietet dem jungen Meister 20,000 Fr. für das Gemälde, gleichviel, ob es von der Jury preisgekrönt ist oder nicht. Doch Bernier will sein Werk nicht verkaufen, behält es auch dann noch, als ihm der erste Preis zugesprochen wird und man ihm Summen bietet, von denen er früher nicht zu träumen gewagt hatte. Bernier, der wohl weiß, was er Volette zu verdanken hat, denn sie hat ihm ja nicht nur ihre Schönheit gegeben, sondern für ihn gesorgt, als er krank war, will die aufopfernde Liebe des jungen Mädchens belohnen und bittet sie, sein Weib zu werden. Durch die Büsche, die in dem Park der Kunstausstellung blühen, klingen zärtliche Worte den Freunden entgegen, die ihrem berühmten Bernier nachgeeilt sind, und als der eine vorstichtig die Zweige auseinanderbiegt, sieht er, wie Pierre sich zu Volette neigt und sich die Lippen der beiden zu einem langen Kusse finden. Mit Hallo- und Jubelgeschrei tragen sie den frisch gebackenen Bräutigam nach ihrer Stammkneipe in Montmartre, auch Rouchard gesellt sich zu ihnen und beglückwünscht neidlos den glücklichen Freund zu seinem Erfolge. Und der Erfolg blieb Pierre treu. Man legte Wert darauf, sich von Bernier porträtieren zu lassen, und er verstand es bald, für seine Werke hohe Preise zu fordern. So